

Auer Tageblatt

Belegungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Gesamtpreis: Anschlag Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise für Anzeigen aus Aue und Umgebung 30 Goldpfennige, aus weite Anzeigen 40 Goldpfennige, Kellern-Anzeigen 50 Goldpfennige, amtliche Zeile 20 Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1940

Nr. 122

Donnerstag, den 28. Mai 1925

20. Jahrgang

Deutschlands Kriegsschuld!

Der wahre Urheber des Krieges ist nicht der, der ihn erklärt, sondern der, der ihn unvermeidlich macht.

Paris, 26. Mai. Victor Marguerite, der in der „Tribune“ sich regelmäßig mit der Frage der Kriegsverantwortlichkeit beschäftigt, hat heute den ersten Teil seines Werkes, das den Gesamttitel „Die Verbrecher“ führt, erscheinen lassen. Der vorliegende erste Band führt den Untertitel „Der letzte Krieg“. Marguerite behandelt im ersten Kapitel seines Buches die Zeit von 1879—1912, im zweiten Kapitel die Zeit von da ab bis zum Kriegsausbruch und kommt dann schließlich in den Hauptkapiteln des Werkes zu folgenden Schlussfolgerungen: Die französisch-russische Allianz, die bis zum Jahre 1911 den Frieden als Defensivinstrument zu erhalten wußte, wird durch die Militärabkommen von 1906, 1911, 1912 und 13 eine Kriegswaffe. Die Klugheit des Präsidenten Fallières und Caillaux genügt jedoch 1912, um während der zweiten Marokkokrise den Konflikt zu vermeiden. Von 1912 ab, als Poincaré Ministerpräsident geworden war, erkennt man eine klare Entwicklung unserer Außenpolitik. Sie folgt der Politik von Clemenceau. Der Weg nach Straßburg und Metz führt von nun ab durch den Balkan auf Umwegen über Petersburg. Als 1913 Poincaré Präsident der Republik wurde, fährt er fort zu regieren und dank der russischen Geheimfonds, zu denen sich die französischen Unternehmungen gesellen, wird die öffentliche Meinung bezüglich der Balkanaktion auf die Möglichkeit des Krieges vorbereitet. Dann folgt das Drama von Serajewo und die Reise Poincarés-Bianjis an den Hof des Zaren. — In diesem Augenblick waren die französischen und russischen Ansichten und Absichten klar, so daß der russische Kriegsminister General Suchomilow — derselbe, der erklärte:

Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein!

— in seinen Memoiren schreiben konnte: Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß die Wahl zwischen Krieg und Frieden damals entschieden wurde, und zwar in

dem Sinne, daß Großfürst Nikolaus, Sazonow und Poincaré sich das Wort gegeben haben, auf alle Fälle jede friedliche Lösung zum Scheitern zu bringen. Soweit die französische Verantwortlichkeit.

Marguerite spricht alsdann von der englischen Verantwortlichkeit und auch von der Schuld Österreichs und fährt dann fort, Deutschland sei noch schuldiger als Österreich und Rußland, weil es trotz seines mittelmächtigen und impulsiven Kaisers, durch seine hohe Kultur und durch seine treffliche Arbeit am mächtigsten gewesen sei, weil es mehr als jede andere Macht den Frieden hätte aufzwingen können und weil es in seinem blinden Kult für die Kraft am 5. August mit dem barbarischsten aller Kriege den Anfang gemacht habe. In diesem Verbrechen, das alle Verbrechen begangen hätten gebe es allerdings keine einseitige Schuld, sondern eine geteilte Verantwortlichkeit. Warum also diesen Artikel 231 des Vertrages von Versailles, der die Regelung der Reparationsfrage von der Erklärung Deutschlands abhängig mache... weil ich, da ich zuerst angeklagt habe, allein schuldig bin? Schon Montesquieu habe gesagt: „Der wahre Urheber des Krieges ist nicht der, der ihn erklärt, sondern der, der ihn unvermeidlich macht.“ Deutschland hat nicht aufgehört, gegen die Kriegsschuldigung zu protestieren, sie wurde ihm mit Gewalt durch die Drohung mit dem Einfall und der Restriktion aufgebläht. Die Zeit der summarischen Urteile, gegen die es keine Berufung gibt, ist vorüber. Das müssen wir anerkennen oder wir müssen aufhören uns wegen der Proklamierung der Menschenrechte stolz zu zeigen. Solange diese Prozesse nicht von den wirklichen Vertretern geführt werden, solange wird das erzwungene Zugeständnis des Besiegten null und nichtig bleiben. Erst wenn dieses Urteil gefällt sein wird, werden die wieder ausgeblühten Völker ihre Stimmen erheben können, um als Opfer die wahren Verbrecher zu beurteilen.

China marschiert!

Ueber die politischen Vorgänge in China wird Europa wohl ständig auf dem Laufenden gehalten, aber über die umwälzende geistige Umwertung, die sich im Lande der Mitte vollzieht, erfährt man indessen so gut wie nichts. Dank der treibenden Wirkung des europäischen Ferments in dem chinesischen Souverän erlebt China jedoch schon seit Jahren eine höchst interessante Epoche, nicht unähnlich der der Renaissance, die Europa im 16. Jahrhundert in Atem hielt. Noch im Jahre 1895 konnte Sun-Yat-Sen schreiben: „In China ist die Letztzeit von Büchern, die sich auf politische Dinge beziehen, nicht gestattet, und ebenso sind die Tageszeitungen verboten. Was in der Welt der Politik geschieht, wird uns einfach vorenthalten. Die Gesetze der derzeitigen Regierung bleiben der großen Menge unbekannt und ihre Kenntnis beschränkt sich ausschließlich auf den engen Kreis der Mandarinen. Niemand hat bei Todesstrafe das Recht, etwas Neues zu schaffen oder eine Erfindung bekanntzugeben. Auf diese Weise gelang es, das Volk in völliger Unkenntnis zu halten, und die Regierung gibt ihm nur das bekannt, was ihren Zwecken dienlich ist. Die Gebildeten dürfen nur die chinesischen Klassiker und ihre Kommentare lesen, übertreiben sind aber auch diese Werke von allem gereinigt, was etwa als Kritik der Behörden angesehen werden könnte.“

Das war um die Jahrhundertwende der Zustand der chinesischen Kultur, die der unseres Mittelalters durchaus entsprach. Ein paar Jahre haben genügt, um hier einen grundlegenden Wechsel herbeizuführen. Es sind Werte erschienen, in denen philosophisch gekulte Köpfe die Gedanken der alten China den philosophischen Systemen des Westens anzupassen bestrebt sind, ungleich bedeutender aber ist die Reform, die Sprache und Schrift erfahren haben. Der Erwerb der Kenntnisse der Klassiker und der Kunst des Lesens und des Schreibens nahm früher die ganze Tätigkeit der Studierenden in Anspruch. Es ist noch nicht lange her, daß eine Anzahl Gelehrter beredete Beschwerte führte über die Reitergebäude, die man darauf verwandte, dem Gedächtnis einen Haufen von literarischen Kenntnissen einzuprägen, eine Arbeit, die dem Studierenden keine Zeit ließ, sich auf sich selbst zu besinnen und seinen eigenen Gedanken nachzugehen. Besonders waren es die Chinesen, die an amerikanischen Universitäten studierten, die gegen das veraltete System Front machten. Ihr Streben ging zunächst darauf hinaus, das Bah-Dua, die Volkssprache, zu vereinfachen und zur Literatursprache umzuwandeln. Es handelt sich bei dem Bah-Dua um einen Dialekt, den neun Fünftel der Bevölkerung des Reiches der Mitte sprechen. Der entscheidende Schritt in dieser Richtung wurde im Jahre 1915, vier Jahre nach der Revolution, von einem Studenten namens Su-Du getan, der in einer angesehenen chinesischen Zeitschrift eine Studie veröffentlichte, in der er an dem Werk eines jungen bekannten Dichters, der sich in Kreisläusen nicht genug tun konnte, eine vernichtende Kritik übte. Diese Kritik war von einem in der Bah-Dua-Sprache verfaßten, bemerkenswerten Gebilde begleitet. Su Du sang hier das Lob der Volkssprache und bewies gleichzeitig, daß diese gelehrt sei, auch die subtilsten Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Der Erfolg war so bedeutend, daß der Verfasser fortan nur noch in der Bah-Dua-Sprache zu schreiben beschloß. Sein Vorhaben wurde von dem Dogen der Universität Peking, dem Professor Chen-Tu-Dsin, tatkräftig unterstützt, der im Februar 1917 in einem aufsehenerregenden Artikel unter der Überschrift „Die literarische Revolution“ ein Programm aufstellte, in dem er die folgenden drei Forderungen aufstellte: Verzicht auf die alte aristokratische Literatur und Schaffung einer Volksliteratur; Verwerfung der klassischen Literatur und Schaffung einer realistischen; Vernichtung jeder Literatur, die nur an der Oberfläche der Dinge bleibt und Schaffung einer neuen Literatur, die sich auf das wirkliche Leben und die sozialen Fortschritte der Zeit stützt.

Von nun an erschienen in rascher Folge Übersetzungen europäischer Werke in der Bah-Dua-Sprache. Im Jahre 1918 erklärte sich schließlich auch Wang-Yi-Choo, der größte zeitgenössische Schriftsteller Chinas, für die nationale Sprache. Von jetzt an ging es rasch vorwärts. Gelehrte und Kunstler protestierten immer zahlreicher in den in Bah-Dua erscheinenden Zeitschriften gegen den alten Hof und im Laufe von einigen Monaten wurden mehr als 400 Redaktionen gearbeitet, die in der Volkssprache geschrieben wurden. Wie stark diese Bewegung war, geht daraus hervor, daß in kürzester Zeit nicht weniger als 200 Bücher in der Volkssprache veröffentlicht wurden.

Mit dieser Reform ging naturgemäß eine solche der Schrift Hand in Hand. Man weiß, wie kompliziert die chinesische Schrift ist. Jedes Wort wird durch ein besonderes Schriftzeichen dargestellt, das im Laufe der Jahrhunderte beständigen Wechsel unterworfen ist. Um die Werke der verschiedenen Reiterperioden lesen zu können, muß deshalb der chinesische Gelehrte rund 200000 Schriftzeichen beherrschen. Jedes Schriftzeichen wird durch eine bestimmte Zahl von Pinselstrichen zusammengefaßt und oft bedarf es eines Aufwandes von fünfzig solcher Pinselstriche für ein einziges Wort. Die Striche setzen besonders geometrische Formen, die zur Vermeidung von Verwechslungen mit ganz besonderer Sorgfalt und Genauigkeit auszuführen werden müssen. Man unterscheidet daher neun verschiedene Arten von Pinselstrichen. Um nun diese Vielfalt der Schriftzeichen nach Möglichkeit zu vereinfachen, haben sich

Keine Erhöhung der Beamtengehälter.

Dem Reichstag ist jetzt die Denkschrift der Reichsregierung zugegangen über die Frage, ob und auf welcher Grundlage die Besoldung der Beamten eine Erhöhung erfahren können. Die Denkschrift kommt zu folgendem Schluß:

1. Die jetzigen Beamtengehälter sind insbesondere auch in den unteren Besoldungsgruppen, sowohl ihren tatsächlichen Beträgen nach als auch gemessen an denen von 1913, ebenso hoch, zum Teil höher als die Besoldung der großen Masse der Arbeiter und Angestellten der Privatwirtschaft. Die jetzigen Gehälter gewährt ihnen der Beamtenstand eine Lebenshaltung, die keineswegs unter der Lebenshaltung der übrigen Arbeitnehmer liegt.

2. Eine allgemeine Hebung des Gehaltes und Lohnniveaus würde bei der durch die heutige Wirtschaftslage gegebenen Beschränkung der Lohnquote nur zu Preissteigerungen führen, so daß die Kaufkraft durch die Gehälter und Löhne doch nicht erhöht werden würde, die Arbeitnehmer also trotz der Hebung der Nominalbeträge ihre Lebenshaltung nicht verbessern könnten.

3. Die Erhöhung der Nominal- (Gold-) Besoldung würde die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Ausland weiter verringern. Die Gefahr von Betriebsinstellungen oder der Verminderung der Zahl der Arbeitsplätze würde nähergerückt. Damit würde trotz der Erhöhung der Tariflöhne, unter Berücksichtigung der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, das Lohnniveau nicht erhöht, sondern vielleicht sogar herabgedrückt werden.

4. Auch bei einer Gehaltserhöhung für die Beamten allein werden Tarifserhöhungen bei der Reichsbahn-Gesellschaft und Steuererhöhungen erforderlich sein. Erst etwa mögliche und wirtschaftlich zweckmäßige Steuerermäßigungen können aber nicht durchgeführt werden. Diese Tarif- und Steuererhöhung würde sich in eine allgemeine Preissteigerung umsetzen oder es würde eine sonst mögliche, aber wegen der Beamtengehaltserhöhung unterbleibende Steuerermäßigung eine Senkung der Preise verhindern. Jedenfalls würde eine solche Gehaltserhöhung eine Belastung der übrigen Arbeitnehmer darstellen, die sich in mindestens derselben Lage befinden wie die Beamten.

Obgleich die Reichsregierung die Verantwortung für eine Erhöhung der Beamtengehälter im gegenwärtigen Augenblick nicht übernehmen zu können.

Sicherheitsvorschlag und Entwaffnungsnote.

London, 26. Mai. Die französische Antwort betreffs Auslegung gewisser Punkte im Antwortentwurf an Deutschland auf dessen Sicherheitsvorschlag wird sehr bald im Kabinett zur Erörterung kommen. Die Antwort Frankreichs ist erst gestern eingegangen, es ist deshalb zur Prüfung des sehr komplizierten Schriftstücks nicht genügend Zeit vorhanden gewesen. Die Hauptkritiklinien der britischen Politik in der Frage der deutschen Sicherheitsvorschläge sind bereits in der Rede Chamberlains im Unterhaus auseinandergesetzt worden. Es besteht demnach kein Grund zu der Annahme, daß sie irgend eine Aenderung erfahren werden. Die Dinge sind jetzt so weit gediehen, daß die nach britischer Auffassung mangelhaften Einzelheiten eingeleitet werden müssen. Es ist bereits dargelegt worden, daß das deutsche Angebot einen Fortschritt darstellt und die Grundlage für eine Erörterung liefert. Welche Linie jedoch in Hinsicht auf die französische Meinung eingehalten werden wird, ist bis jetzt noch nicht in Erwägung gezogen worden. Es wird allgemein die größte Zurückhaltung hinsichtlich der Ankündigungen zu wachen die verschiedenen Auslegungen der einzelnen Kabinette Anlaß geben könnten, beobachtet.

Wie aus Paris berichtet wird, ist es wahrscheinlich, daß die Vorkonferenz nicht vor kommendem Sonnabend zusammentreten wird, um den Text der an Deutschland zu richtenden Note in der Entwaffnungsfrage festzulegen.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat auch gestern mit den der Regierung nahestehenden Fraktionen verhandelt, um eine möglichst große Mehrheit für den deutsch-spanischen Handelsvertrag zu gewinnen, aber den heute im Reichstag abgestimmt werden soll. Wie der „Volkswagen“ meldet werden die Deutschnationalen in ihrer Mehrheit für den Vertrag stimmen, den Gegner ist von der Fraktion die Abstimmung freigegeben worden. Wie „V. Z.“ wissen will, sollen etwa 70 Abgeordnete der Deutschnationalen für die Annahme des Vertrages stimmen, während die übrigen bei der strikten Ablehnung verharren. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Vätern zufolge beschlossen, bei der Abstimmung in zweiter Lesung Stimmenthaltung zu üben, da sie den Regierungsparteien allein die Verantwortung für die Annahme oder Ablehnung des Vertrages überlassen will.

Der Chinese bekannter Schicksal, die ihm gestatten, die Worte nach ihren Wurzeln zu gruppieren. Solcher Schicksal gibt es 214. Wer selbst in dieser Vereinfachung bietet die chinesische Schrift nach der verminderten Schwierigkeiten genau. Verschiedene Missionare erfinden deshalb in der Absicht, ihren Ausländern die Lesart der Bibel zu erleichtern, vereinfachte Alphabete und versuchten daneben wohl auch, die chinesische Sprache zu romanisieren. Alle diese Versuche indessen blieben auf einen kleinen Bezirk beschränkt, was zur Folge hatte, daß die neuen Alphabete immer zahlreicher in die Dalmatien. Im Jahre 1918 berief endlich die chinesische Regierung eine Konferenz zur Schaffung eines vereinfachten Systems der Schrift. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Schaffung eines Alphabets von 89 Buchstaben, von denen die kompliziertesten nur noch einen Aufschwung von sechs Pfeilstrichen erfordern. Um ferner in ganz China eine einheitliche Aussprache und gleichmäßige Betonung der Worte durchzuführen, wurde ein System der Akzenturung eingeführt, vermittels von Punkten, die ihren Platz an den vier Enden der Buchstaben finden. Dieses System schafft die lang entbehrt einheitliche Aussprache, und selbst diejenigen Provinzen, die am hartnäckigsten an ihrer lokalen Eigenart festhalten, haben diese Reform angenommen, die auch von den Missionaren und Christen gebilligt wird.

Es liegt auf der Hand, daß alle diese Maßnahmen bedeutsame Konsequenzen haben müssen. Sie werden der Ausgangspunkt einer neuen eigenartigen Zivilisation und Europa hat allen Grund, diese Bewegung, die sich im aktiven Leben der Chinesen vollzieht, mit aufmerksamem Auge zu verfolgen.

Die Lage in Bulgarien.

Demobilisierung. — Truppenfeier. — Todesurteile.

Sofia, 25. Mai. In einem Interview erklärte der Kriegsminister, es wäre dem Heere gelungen, dank der Mitarbeit der neuen von den alliierten Regierungen genehmigten Militär, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Das Interalliierte Militärkontrollkomitee teilte der bulgarischen Regierung mit, eine Verlängerung der auf den 31. Mai festgesetzten Frist für die Entlassung dieser Militär wäre kaum zu erhoffen, da keine Gefahr für die Aufrechterhaltung der Ordnung mehr vorhanden wäre. Die bulgarische Regierung hat nichtbedeutender, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie sowohl dem eigenen Volke wie auch Europa gegenüber trägt, den interessierten Mächten eine Note überreicht in der sie darauf hinweist, daß der Volkswortismus anscheinend in allen Kreisen Bulgariens Wurzeln geschlagen hat, und um die Erlaubnis bittet, die 10 000 Mann Militär zum Teil noch unter den Fahnen behalten zu dürfen. Ihre Entlassung sollte staatsweife erfolgen. Eine erste Abteilung von 3000 Mann würde sofort entlassen werden. Die Regierung erklärt zugleich, daß, wenn trotz der vorhandenen Gefahr die Alliierten die verlangte Erlaubnis verweigern, die ganze Militär um den 31. Mai entlassen werden wird, und daß der Befehl zur Demobilisierung der ersten Abteilung bereits erteilt ist.

Anlässlich der 40. Wiederkehr des Tages des Attentates in der Kathedrale wurden in allen Teilen der Stadt Trauer Gottesdienste für die Verstorbenen abgehalten. Ein großer Teil der Sofioter Bevölkerung suchte die Friedhöfe, um das Gedächtnis der Toten zu ehren. Zum Zeichen der Trauer blieben die öffentlichen Dienststellen und die Geschäfte bis Mittag geschlossen.

Der bulgarische König hat das Todesurteil gegen die Kathedralenattentäter Friedmann, Radzowski und Kossiff bestätigt.

Das Kriegsverbrechen von Wraga hat in dem Prozeß gegen 46 Mitangeklagte verbotener kommunistischer Verbände das Urteil gefällt. Drei der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt. Von den 43 übrigen Angeklagten erhielten 20 Gefängnisstrafen von 8 bis 12 Jahren, während 23 freigesprochen wurden.

Zur Wiederkehr der Schwalben.

- Alteutsche Volkswörter und Dichterworte gesammelt von Hans Ringe.
- Die Schwalbe bringt Glück ins Haus.
- Die Schwalbe baut ihr Nest noch wie zu Adams Zeiten.
- Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, wenn sie gleich die erste ist und ein Mädchen keinen Kummer, wenn es gleich das schönste ist.
- Weiße Schwalben, kalter Sommer.
- Wenn beide Schwalben beim tragen, ist das Nest bald fertig.
- Wegen der Schwalben das Wasser im Fluge berühren, so ist Regen zu erwarten.
- Wo Schwalben im Hause sind, schlägt der Blitz nicht ein.
- Die Schwalbe und die Fledermaus, sie fliegen wohl über das weite Meer, die Schwalbe kommt bald wieder, die Fledermaus nimmermehr.
- (Althessischer Volksbrauch zur Vertreibung von Flechten am menschlichen Körper.)
- Schwalben — Frühlingsboten, Krähen — Winterboten.
- Manch einer baut mit Schwalbenbrötel.
- Sieht: Zu Maria Verkündigung, Da kehren die Schwalben heim mit Schwung!
- Eine alte Schwalbe kennt ihr Nest.
- Wenn die Schwalbe fortzieht, bleibt der Sperling.
- Schwalben kommen mit frohlichem Gesang und stehen stolz schweigend wieder fort.

Französische Marokko-Offensive.

Bungersnot im Mittelgebiet.

Paris, 26. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Casablanca ist gestern von den Franzosen eine bedeutende Operation eingeleitet worden, wobei die drei französischen Gruppen konzentrisch vorgehen.

Abd el Krim hat allen Stämmen in der spanischen Zone den Befehl gegeben Truppen in Stärke von 3 bis 4000 Mann aufzustellen deren überwiegender Teil in die französische Zone bei Uezza einzudringen, während der Rest selbst gegen die Spanier kämpfen soll. Eine bedeutende Abteilung ist bei Beni Mandane vor Tetuan zusammengezogen, eine weitere von Fonzat und eine dritte in der Nähe von Rab Kadir. In Tanger eingetroffene Missionäre erklärten, daß im Mittelgebiet eine Hungersnot herrsche. Der Doppelzentner Gerste koste 100 spanische Peseten. In der Uezza-Front herrscht Ruhe, jedoch wird unter den Stämmen eine gewisse Agitation getrieben.

Englische Flottenmanöver in der Ostsee.

Die englische Marine unternimmt in diesem Sommer in der Ostsee ein Manöver, an dem zwei Kreuzergeschwader und fünf Fernflotten teilnehmen werden. Die Flotte besteht aus fünf Kreuzern, einer Flottille als Führer und acht Fernflotten. Die Schiffe werden am 8. Juni Rostock verlassen, um nach Kopenhagen zu gehen, wo sie fünf Tage verbleiben werden. Von dort wird sich das Geschwader nach Helsingfors begeben, wo es vom 15. bis 22. Juni vor Anker gehen wird. Die nächstfolgenden Tage wird es Reval besuchen, und hier werden 24 Schiffe verbleiben. Ein Teil der Flotte dampft nach Riga und Memel und wird sich am 4. Juli in Dals vereinigen.

D'Annunzio kommt nach Rom.

Die gesamte italienische Presse ergeht sich in Guldungen für D'Annunzio, der, wie das „Giornale d'Italia“ schreibt, wohl binnen wenigen Tagen anlässlich des 25jährigen Thronjubiläums Viktor Emanuels an Mussolinis Seite seinen Triumphzug in Rom halten werde. Die Wälder sehen nun auch die Verführung des Faschismus mit der D'Annunzios Einfluss unterstehenden nichtfaschistischen Frontkämpferpartei voraus. Von der „Tribuna“ wird es als sicher bezeichnet, daß der Dichter nunmehr nach der Villa Falconeri in Frascati übersiedeln werde, die die Regierung ihm bekanntlich für eine drei Jahre dauernde zeitliche zur Verfügung stellte.

Besuch amerikanischer Zerstörer in der Themse.

Die Washingtoner Regierung hat dem englischen Admiralsstab die Mitteilung zugehen lassen, daß amerikanische Zerstörer sich vom 14. bis 24. Juni zu einem Besuch auf der Themse einfinden werden.

Amerika verweigert den Asiaten die Naturalisation.

Das Bundesgericht in Washington hat entschieden, daß Japaner und andere Asiaten nicht zur Naturalisation berechtigt sind, selbst wenn sie während des Weltkrieges in der amerikanischen Armee oder Marine gedient haben.

Dr. C. Stinnes aus der Firma ausgeschlossen.

Berlin, 26. Mai. Von der Firma Hugo Stinnes wird mitgeteilt, daß Herr Dr. Edmund Stinnes im beiderseitigen Einvernehmen aus der Firma Hugo Stinnes ausgeschlossen ist. Herr Dr. Edmund Stinnes wird die Interessen der Firma Hugo Stinnes insbesondere auf dem Versicherungs- und Automobilgebiet weiterführen.

Wenn die Schwalbe fliegt übers Meer, Sind ihr die Flügel nicht zu schwer.

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang, Die den Herbst und Frühling bringt, Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang, Das jetzt noch klingt? (Mäderl 1880.)

Kunst und Wissenschaft.

König Johann im Jahre 1806. Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt über den letzten Vortrag im Sächsischen Literaturverein Dresden: Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Geh. Regierungsrat Dr. Lippert und nach geschäftlichen Mitteilungen des Schriftführers Staatsarchivars Dr. Raumann sprach der Ehrenvorsitzende des Vereins, Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, über: „König Johann im Jahre 1806“. Der Vortragende hat das Glück gehabt, die lange verloren geglaubten Briefe, die König Johann an seine Gemahlin während der entscheidenden Monate jenes Jahres geschrieben hat, wiederzufinden. Diese Briefe sind eine überaus wertvolle Quelle zur Erkenntnis der persönlichen Gesinnung des Königs als der Grundlage der sächsischen Politik gegenüber Österreich und Preußen. Kühn und ablehnend stand Johann dem preussischen Staatsarchivar gegenüber, mit dem preussischen Königshofe hingegen, zumal mit König Wilhelm, verband ihn engste Freundschaft, durch Bande naher Verwandtschaft festigt. Gerade umgekehrt war Johanns Verhältnis zu Österreich: so wenig ihn freundschaftliche Gefühle mit Kaiser Franz Joseph verbanden, so treu hielt doch sein Rechtsgesühl zum österreichischen Kaiserthum als dem Führer der deutschen Staaten. Unter Verzicht auf ein längeres Eingehen auf die militärischen Ereignisse des Krieges führt der Vortragende an der Hand der Briefe Johanns an Amalie die Huld der sächsischen Armee und dem König nach Böhmen und nach Wien und endlich zurück nach Dresden. Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf den Inhalt dieser Briefe einzugehen, es sei nur einiges Wesentliche herausgearbeitet. Johann machte den Versuch, seinen Schwager, den Prinzen Carl von Bayern, dahin zu bringen, mit der gesamten bayerischen Armee nach Böhmen zu kommen, um dort den

Aus Stadt und Land.

Mai, 27. Mai 1926.

Die Konturfe im Monat April 1925 in Sachsen.

(Mitteltung des Statistischen Landesamtes.) Im Monat April sind 114 Anträge auf Konturberöffnung gestellt worden. Von diesen entfielen 88 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 78 Anträge sind stattgegeben worden, während 41 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konturen betrafen 69 natürliche Personen, 88 Gesellschaften, 7 Nachlässe und 1 andere Gemeinwesen. 88 entfielen auf die Industrie, 61 auf den Warenhandel und 18 auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 46 schwebende Konturverfahren, davon 24 durch Schlussverteilung, 9 durch Zwangsvergleich, 4 infolge allgemeiner Einwilligung und 8 wegen Masse mangels.

Neben den Konturen sind noch 20 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 8 abgelehnt worden. Davon betrafen 16 natürliche Personen, 3 Einzelfirmen und 9 Gesellschaften, 13 entfielen auf die Industrie, 14 auf den Warenhandel und 1 auf Banken. Beendet wurden 18 Geschäftsaufsichten und zwar 9 durch Zwangsvergleich, 6 aus anderen Gründen, während bei 3 der Konkurs eröffnet werden mußte.

Von den insgesamt beteiligten 198 Unternehmungen waren 162 (gleich 82,85 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 8 (gleich 4,08 Prozent) aus der Kriegszeit und 26 (gleich 13,27 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammenden.

Bau eines 8-Familienhauses. Die am 10. März 1924 von der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges gegründete geleitete Bauagenossenschaft des westsächsischen Handwerks e. G. m. b. H. in Aue wird in dieser Woche mit dem Bau eines 8-Familienhauses in Aue in der Lutherstraße beginnen. Die Zahl der Wohnungen, die durch diese Handwerkerbauagenossenschaft errichtet oder im Bau befindlich sind, erhöht sich somit auf 80. Die Bauagenossenschaft wird in den nächsten Tagen noch weitere Bauten in Aue in Angriff nehmen.

Erfolgreiche Zukunft. Wie wir erfahren, ist Fräulein Lotte Rudloff, Tochter des Justizrates Rudloff, als Opernsängerin an das Stadttheater nach Trier verpflichtet worden.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund zur Hochschulgeldpolitik.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund erläßt folgende Erklärung: Reichsregierung und eine Reichstagsmehrheit stehen im Begriffe, durch neue Steuergesetze den wirtschaftlich Stärksten Erleichterungen zu gewähren, die wirtschaftlich Schwachen aber noch mehr zu belasten und dadurch die schwierige Lage der Gehalts- und Lohnempfänger weiter zu verschlechtern. Auf der anderen Seite weist die Reichsregierung die Forderungen auf Erhöhung der Gehälter und Löhne seit Monaten mit dem Hinweis auf den Preisabbau, der die erforderliche Erleichterung der Lebenshaltung und die Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber bringen soll, zurück. Trotz beträchtlicher Steuer- und Gütertarifiermäßigungen ist aber bis heute nicht nur keine Preislenkung eingetreten, sondern die Preise steigen weiter. Im Hinblick auf diese Verhältnisse ist eine Erhöhung der Gehälter eine bringende Notwendigkeit.

In dieser Zeit schwerster Not der Arbeitnehmerschaft tritt der Reichslandbund mit aller Schärfe für eine Erhöhung der Gehälter, Erweiterung der Ausfuhrerlaubnis, für weitere Steuererleichterungen und Kreditbeschaffungen für die Landwirtschaft ein. Er wird von den Kreisen der Schwerindustrie in diesen hochschulpolitischen Bestrebungen kräftig unterstützt. Diese Politik wird die weitere Erhöhung des Brotpreises und eine neue Steuerungsphase zur Folge haben.

Wir weisen schon heute mit Nachdruck darauf hin, daß sich aus dieser Politik erhöhte Lohn- und Gehaltskämpfe ergeben müssen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind nicht gewillt, weitere Verschlechterungen ihrer jetzt schon traurigen Lebenslage ruhig hinzunehmen und werden sich gegen dieses hochschulpolitische Treiben mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr setzen.

Breuen eine große „Deutsche Bundesarmee“ gegenüberstellen. Die Bayern lehnten indessen ab. — Bei seinem Eintreffen in Wien erhielt Johann durch Kaiser Franz Joseph persönlich die Kunde von Königstod. Johann ist tief erschüttert, aber keineswegs hoffnungslos; mehr als die Niederlage selber drückt ihn die Ungewißheit über die Verluste seiner Sachsen nieder. Tagelang gilt alle seine Sorge nur den Verlusten, Gewißheit darüber zu erlangen. Der einzige Trost ist ihm das unbedingte Lob, das über die prächtige Haltung der Sachsen in der Schlacht bei Königgrätz von Freund und Feind ausgesendet wird. Dann folgen die endlosen Wochen der Ungewißheit während der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen. Endlich erscheint die Fortsetzung Sachsens gesichert, „doch wird man manches Schluden müssen“. Seine Hauptfrage gilt nun, zu verhalten, daß seine Armees anrungen wird, in der preussischen Armee aufzugehen. Es gelingt ihm auch, die Militärkonvention abzumachen. Wenn doch nur Bayern dem Norddeutschen Bunde beitreten wollte, damit das Liebergewicht Preußens wenigstens etwas gemildert würde! — Schließlich kann der König in sein Vaterland zurückkehren, von seine Waise warm begrüßt; auf jeder Eisenbahnstation muß er haltmachen und sprechen, total heiser kommt er in Wilna an. Die Haltung des Landes ist über alles Lob erhaben, durfte der König an jenem Tage über seine Sachsen schreiben, und „Man hat nichts unversucht gelassen, sie adäquiert zu machen“. — Trotzdem das Jahr 1866 blieb ein Akt im Leben König Johanns, er hat es nie verwunden.

Die Dresdener Schriftstellerin Marianne Götsch-Wedekind ist nach längerer Krankheit gestorben. Sie war eine Tochter des Kammermusikus Wedekind und heiratete einen Rechtsanwalt Götsch, der vor Jahren gestorben ist. Als Sängerin, Vortragsschriftstellerin und Schriftstellerin hat sich die brave Frau vielseitig betätigt und in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Berufung für „Derbiplomant“. Im Bad Nauheim findet am 28. und 29. Mai der dritte Fortbildungslehrgang für Kerate über „Derbiplomant“ statt. Vorträge halten Professor Dietrich (Homburg-Saar), Privatdozent Groedel (Nauheim-Frankfurt a. M.), Professor Ohm (Berlin), Professor Kielau (Lüdingen) und Professor Weber (Nauheim).

Rund um die Welt.

Hilfs-Expedition des Polarschiffes „Island“ für Amundsen.

London, 26. Mai. Mit zunehmenden Besorgnis verfolgt man hier das Schicksal des Nordpolfliegers Amundsen. Da Hilfeleistungen aber kurz oder lang notwendig werden könnten, hat der junge Polarforscher Greiter Alvarson, dessen Luftschiff „Island“ augenblicklich im Hafen von Liverpool liegt, Anordnungen erteilt, die Vorbereitungen für seinen Nordpolflug zu beschleunigen, um unter Umständen Amundsen beistehen zu können. Alvarson ist ein Konkurrent Amundsens, doch will er sich im Gegenzug zu ihm bei seinem Nordpolflug nicht des Flugzeugs, sondern des Luftschiffes bedienen. Alvarson veröffentlicht heute im „Daily Express“ seine Ansichten über den Flug und sein Schicksal. Das Hoffnungsvollste, was man sagen könne, sei, daß Amundsen einen sicheren Ort erreicht habe, daß es ihm aber unmöglich sei, ein Lebenszeichen zu geben. Es sei möglich, daß er am Noropol sei und nur warte, um ihn wieder zu verlassen, obwohl dies nach seinen Plänen, auf Grund derer er höchstens 24 Stunden am Nordpol verweilen wollte, unmahrscheinlich sei. Vielmehr sei zu befürchten, daß eines der Flugzeuge in Schwierigkeiten geraten sei und das andere den Helfer beging, zu Hilfe zu kommen, wobei womöglich beide Flugzeuge beschädigt wurden. Wenn eines der Flugzeuge beschädigt wurde, so hätte das andere nach Kingsbay zurückfliegen und Proviant herbeifahren müssen. Alvarson sprach sich sofort gegen das schwere Flugzeug aus. Er selbst bevorzuge einen leichteren Motor. Die Landungsgeschwindigkeit des Amundsen'schen Motors betrage 40 Meilen die Stunde, woraus man ersehen könne, was es bedeute, mit einem solchen Apparat auf einer rauhen Eisfläche zu landen, zumal man deren Beschaffenheit von der Luft aus nicht beurteilen könne. Sollten die Amundsen'schen Flugzeuge den Nordpol erreicht haben und dort zusammengebrochen sein, so sei die Rückkehr mit großer Gefahr verbunden. Amundsen hätte zwar Proviant für 30 Tage, doch glaube er nicht, daß es in dieser Jahreszeit möglich sei, Kap Columbia in 30 Tagen erreichen zu können, denn das Eis sei jetzt in schlechtem weichen Zustand und werde dauernd von Wasserflächen überflutet und unterbrochen. Dies sei einer der Gründe, weshalb er selbst sich für das Luftschiff anstatt für das Flugzeug entschieden habe. Da ein Luftschiff im Falle eines Motordefekts wie ein Luftballon treiben könne. Wenn es feststehe, daß Amundsen in Gefahr sei, so werde er zwecks Heiterparnis versuchen, mit seinem Luftschiff an der Küste entlang zu fliegen, obwohl der Flug ursprünglich in Spitzbergen beginnen sollte. Das Luftschiff würde dann genau auf der Route Amundsens zum Nordpol fliegen.

Der Mann mit den drei Frauen. Wegen Doppelblamie mußte sich der Schlichter Thümann aus Romowes vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten. Der Angeklagte hatte während des Krieges geheiratet und im November 1918 in der Zeit des allgemeinen Wirrwarrs seine Frau verlassen. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, schloß Thümann eine neue Ehe. Diese Ehe behagte ihm auch nicht; er verließ dann wieder Frau und Kind und heiratete die dritte Frau, ohne daß er von den beiden anderen Frauen geschieden war. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten

unter Zustimmung mildernden Umstände wegen Doppelblamie auf insgesamt 10 Monate Gefängnis.

Stiebtroggels in einer Straße. Im dem Orte Stioni in der Nähe von Neapel hatte der erst sechzehnjährige Luigi Delbono ein von ihm verführtes Mädchen im Stich gelassen. Als der junge Mann die Welle in der dichtbefüllten Sinenzo-Straße besuchte, drängte sich das Mädchen an ihn heran und gab hinterläßt drei Schüsse auf ihn ab. Der erste Schuß streifte Delbono nieder, die beiden anderen aber verfehlten ihr Ziel und töteten eine neben dem Jungling liegende Frau, die sechs uneheliche Kinder hinterließ.

Ein Munitionslager explodiert. Wie die Blätter berichten, vernichtete eine große Explosion das Munitionslager in Rußland und zerstörte alle Gebäude im Umkreis von 1 Kilometer. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Etwa 800 Menschen sind ums Leben gekommen.

Eine Eisenbahn über das Stille Meer. Der Vertrag von Saint Germain enthält Bestimmungen über den Bau einer Eisenbahn über das Stille Meer. Dieses Projekt wird anlässlich der Versammlung eines hierfür eingesetzten Tropenkomitees in Rom wieder viel diskutiert. Es handelt sich dabei um Herstellung einer kürzeren Verbindung zwischen Genua einerseits, Mitteldeutschland und der Tschechoslowakei andererseits, so daß z. B. die Strecke Genua-München um circa 140 Kilometer verkürzt werden würde. Die Ausführung dieser Bahn wäre für die Wirtschaft Italiens von besonderer Bedeutung, weil durch sie die Hochländer der Erde und der Adria miteinander verbunden und hierdurch die Interessenssphäre der Häfen von Venedig und Genua wesentlich ausgedehnt wird. Es wäre zugleich die einzige internationale Eisenbahn, die auf italienischem Boden ihren Eingang- und Ausgangspunkt hat.

Erfindungen, die gemacht werden sollten. Es heißt immer, daß die Patentämter sich vor Arbeit nicht zu retten wüßten, und tatsächlich werden ununterbrochen alle möglichen Erfindungen gemacht. Aber bei Nicht bestehen, haben wir wenig Grund, von diesem Stand der Dinge besorgt zu sein, wie ein steifisch veranlagter Engländer meint, der in einer Londoner Zeitschrift das Wort zu diesem Thema erweist. „Was habe ich schon davon“, ruft er ärgerlich aus, „wenn es so beläufig wie meine Gistade gibt und märchenhafte Kraftmaschinen, Flugzeuge, zusammenlegbare Häuser und andere Wunderdinge? Was mich weit mehr angeht, ist eine Zeelanne, die nicht trocknet, und ein Regenkleid, bei dem Schmutz abtropft, ohne daß ich Gefahr laufe, anderen Leuten die Augen auszusuchen oder ihnen das Wasser, das von meinem Schirm abtropft, hinter den Hals zu schütten. Ueberhaupt berücksichtigen die Herren Erfinder viel zu wenig die kleinen Dinge des täglichen Lebens! Wo ist der Mann, der uns den Bäckereistoff besorgt, der es ausreicht, in einer modernen Großmischerei behandelt zu werden, ohne sich beim zweiten oder dritten Mal in seine Bestandteile aufzulösen? Wer konstruiert mir eine Vorrichtung, die mich dabei bewahrt, daß ich meinen Kaffeebehälter regelmäßig liegen lasse, so oft ich ihn benutze? Der Mann hat wirklich nicht so unrecht; obendrein ist er ein Sachverwalter, denn am Schlusse seiner langen Wunschkliste richtet er an die Erfinder aller Länder den dringenden Appell, schleunigen ein Patentkonto zu erfinden, das sich immer wieder automatisch auffüllt. Ein solches Patentkonto wäre allerdings — patent.“

Die neueste Errungenschaft der Verdorbertschinil. Amerikanische Verdorbertschinil haben, wie aus Newport gemeldet wird, eine gefährliche Erfindung gemacht, von der sie auch bereits Gebrauch machen. Während eines Volksfestes, das kürzlich in dem belebten Stadtviertel Oranienburg in Brooklyn stattfand, beobachtete man, wie sich plötzlich aus der Menge drei Männer lösten, die blitzschnell an einem gewissen Gänseberg heranzogen und unmittelbar darauf schleunig die Flucht ergriffen. Kaum waren sie verschwunden, als Gänseberg tot niederfiel. Die Personen, die sich um den Getöteten bemühten,

stellten fest, daß er drei Kopfschüsse erhalten hatte. Einer von den Augenzeugen machte sich sofort an die Verfolgung der Mörder, hatte aber noch nicht einmal Schritte gemacht, als er gleichfalls tot niederfiel. Auch er war von einer Kugel getroffen, ohne daß man auch nur das leiseste Geräusch einer Detonation gehört hätte. Bisher war die Technik nur imstande, den Knall zu mildern, konnte aber das Geräusch der Detonation nicht ganz beseitigen. Die Erfindung der amerikanischen Banditen ist geeignet, nicht nur auf dem Feld der Kriminalität, sondern auch hinsichtlich der Taktik und der Strategie im Zukunftskrieg umwälzende Folgerungen zu zeitigen, vorausgesetzt natürlich, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht, was aber, da sie aus Amerika kommt, immerhin noch abgewartet werden muß.

Das Karussell der Mode. Ein tonangebendes Pariser Modeatelier hat soeben ein großes Nachmarktkarussell mit den obliquen Holzspindeln und einer mit Dampf betriebenen Drehorgel angekauft, aber nicht etwa, um den Kunden des Hauses Gelegenheit zu geben, sich die langweilige Wartzeit durch Karussellfahrten zu füllen. Nein, das war nicht der Zweck der Leistung. Man hat vielmehr die Pferde abmontiert, und an ihrer Stelle drehen sich jetzt bei den lustigen Weisen der Drehorgel hübsche Mannequins im Kreise und mit ihnen die neuesten Modenschöpfungen des Hauses, die auf diese Weise der Kundenschaft vorgeführt werden. Bei diesem, dem Nachmarktleben entlehnten Reklamestück dürfte sich den schönen Kundinnen der Kopf wohl nicht minder drehen wie den im Kreis herumgewirbelten Mannequins!

Radtatt, der neueste Tanz. Nach einer Erklärung des Pariser Tanzmeisters Professor Robert hat der Schimmel an Volkstümlichkeit eingebüßt. Er befürwortet daher seine eigene Erfindung, den Radtatt, der einige Schritte enthält, die der Tennisspieler zu machen hat. Er besteht aus 7 Schritten im Takt einer spanischen Musik. Prof. Robert ist Ritterfinder des Tango (1901).

Ein Garten Eden in Britisch-Kolumbien. Von Vancouver aus begibt sich demnächst eine Expedition nach dem Norden von Britisch-Kolumbien, wo sich nach den Mitteilungen eines von dort zurückgekehrten Reisenden ein bisher unbekanntes, märchenhaft schönes Tal mit einem idealen Klima befindet soll. Der betreffende Reisende, ein gewisser Berry, hat diesen neuen Garten Eden, den bisher noch niemand betreten hatte, bei der Durchforschung eines bisher gleichfalls unbekanntes Gebietes am Fluße Estifine entdeckt. Das Tal weist eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit, die es den von unterirdischen heißen Quellen gespeisten Flüssen verdankt, die es durchströmen. Das Tal hat infolgedessen tropisches Klima und eine ungemein üppige Vegetation.

Guatemala, das Neopolen der Neuen Welt. In der Nähe von Guatemala in Mexiko hat man neuerdings eine Stadt entdeckt, die anscheinend von Mayas, einer bedeutenden indischen Rasse erbaut wurde. Diese Mayas bewohnten das Gebiet Jahrhunderte, bevor die Spanier nach Mexiko kamen und hinterließen riesenhafte Tempel und Kathedralen, die von einem hohen Niveau der Zivilisation zeugten ablesen. Die Archäologen glauben, daß nicht nur hier sondern auch im ganzen Zentralamerika unter der Oberfläche der Erde die Überreste einer vergessenen Zivilisation begraben liegen, deren Bedeutung mit den ägyptischen Katakomben Schritt halten dürfte.

Bekämpfung der Schlafkrankheit. Der englische Unterstaatssekretär im Kolonialamt, Ormsby Gore, hat auf der Schlafkrankheitskonferenz in London angesetzt, zur Bekämpfung der Schlafkrankheit in Afrika eine Expedition dorthin zu senden zwecks Ausrottung der Tsetsefliege, des Überträgers der Krankheitserfolge. (Anschließend der Erfolg, die Professor Kleimert vom Institut für Infektionskrankheiten Robert Koch in Britisch-Rhodesien und dem Rongo mit dem Schlafkrankheitsmittel Germanin erzielte hat, dürfte seine Beziehung zu einer solchen Expedition selbstverständlich sein.)

Dämmerungen.

Von Alfred Gramsch.

Auf einer Segelfahrt hatten sie sich zuerst kennen gelernt, der junge Schriftsteller, der in der Stille des Walds und Seengebietes seine zweite Heimat gefunden hatte, und Grete Dietmar die in dem beschaulichen Kurhaus zu Gast war. Bei ihrer ersten Begegnung schon hatten sie beide gefühlt, daß sie sich nicht fremd bleiben konnten. Sie mußten zueinander — zwei Sterne in dunkler Nacht, die doch nicht wissen, wo ihre leuchtende Bahn vorgezeichnet hat. Ihre Augen blieben ineinander verflochten. Und wenn sie sprachen, dann schwang in ihren Stimmen ein eigenes, zitterndes Muten mit. Das schwebte noch in ihnen, als sie sich längst schon verabschiedet hatten.

Immer häufiger waren sie dann zusammengekommen. Auch jetzt wieder hatte sie die Abenddämmerung zu einem Spaziergang zusammengeführt. Am Waldrand gingen sie entlang. Zu ihrer Linken dehnten sich weite Roggenfelder, die sich müde unter das graue Abendlicht kauerten. Nur manchmal ließ ein Beben durch die Wehren wie ein großes, schweres Atemholen. In der Ferne umschloß sie der Wald — eine starre Wand. Dahinter war die Nacht.

Sie hatten sich eine Zeitlang ganz der wachsenden Stille überlassen. Dann begann Ernst zu erzählen, — halb laut. Das Schmelzen der Felder, die geisternde Ruhe des Waldes klangen in seinen Worten mit und gaben ihnen einen geheimnisvollen, tieferen Klang. Erzählte er noch oder lautete er selbst ferneren Stimmen, die aus verdeckten Weiten hineinklangen in die traumschwere Abendstunde wie Flüsse, satte Trauben?

Vom Weinstock sprach er, und wie er als Kind schon am liebsten durch die Dämmerung gelaufen sei. Wie es ihm dann immer gewesen sei, als laufe da jemand neben ihm, ein Freund, der ihn an der Hand halte. Den habe er alles gekostet was sein sehndes Kinderherz bedrückt habe. Und immer habe er Trost und Antwort gefunden. Nur unter den Menschen habe ihn niemand Freund werden können. So fremd habe er unter den vielen gestanden.

Dann verlor er in Schweigen. Nur die Dämmerung noch raunte um ihn.

Ein seltsames Bangen kam über Grete. Ihr war,

als wache eine schüchtern Rinderhand an ihr fröhliches Herz: „Du auf! Laß mich doch ein!“ — Dann aber wuchs ihr, als hätte auch sie zu den vielen.

Hatte sie denn etwas gemein mit seiner vergräbsten Einsamkeit? Gehörte sie nicht vielmehr zu den anderen, den offen vertrauenden, den geselligen Weltkindern?

Aber war nicht seine Abgeschlossenheit vielleicht auch ein Unrecht gegen diese anderen? Sie konnte ihn wohl verstehen. Doch eine Stimme in ihr klang sich dagegen auf, sein Recht auch anzuerkennen. Würde er nicht vielleicht auch mit seiner Einsamkeit?

Auch sie hatte ihre verlassenen Stunden gehabt, nicht als Kind, aber in späteren Jahren. Auch sie hatte bei den Menschen Erlösung gesucht von ihrer Qual — denn es hatte sie gequält — aber sie hatte diese Erlösung auch gefunden. Sie gerade hatte erlebt, wie aufrichtiger Menschen Mitgehen alle Einsamkeit überwindet. Davon mußte sie jetzt sprechen:

„Wohl magt vielleicht erst Not und Vereinsamung uns reich zueinander. Auch meinen Lebensweg haben sehr viele Menschen geteilt, mit denen man wohl ein Stück Wegs zusammen ging lachte und sich freute aber dann trennten sich die Wege wieder. Vielleicht noch einmal ein Gruß, den man sich von Wellenstein zu Wellenstein zurief. Aber dann wurde die Entfernung immer weiter. Andere Pfade mündeten auf meine Straße, ließen eine Zeitlang in gleicher Richtung und bogen auch wieder ab. So viele kamen, so viele gingen.“

Aber dann fand ich doch auch ein anderes Miteinandergehen. Wir können doch auch nicht alle einsam bleiben! Wenn uns wohl auch Einsamkeit und Sehnsucht erst nötig machen dazu? Aber wo zwei dasselbe Leid erlitten haben und dieselbe Sehnsucht, da können sie doch nicht so fern nebeneinander bleiben.“

Sie zögerte weiterzusprechen. Aber dazu war bereits jubelnd gesagt. Jagdhafter fuhr sie fort:

„Ich hab in meinen einsamen Jahren einen treuen Freund gefunden. Bielefeld. Wozu wir uns einst mehr. Aber nun hat sich's schon lange zu stiller Freundschaft gelöst. Kein Begehren mehr. Doch wo der eine in Not ist, da weiß er, daß der andere ihm treu zur Seite steht. Wie vielleicht einer von beiden einmal den Menschen gefunden hat, der ihm noch mehr ist als nur Helfer und Freund.“

Immer leiser hatte sie gesprochen. Nun verstummte

sie ganz. Unter ihrer Rede war in ihr selbst etwas aufgestanden, was sie kannte. Nun hingen ihre letzten Worte zitternd über ihnen. Ergriffen nahm er sie auf. Wie ein Hauch quoll es in ihr hoch:

„Kann man mehr als ein Leben leben? Kann man nebeneinander gehen und dann doch wieder so ineinander sein? Es soll wohl Eines geben — und das — ist das Größte: daß zweier Menschen Sein eins wird — eines im anderen lebt — Ströme, die ineinander fließen, und deren letzte Tropfen miteinander verquellen.“

Und leiser fuhr er fort:

„Daß Eines des Andern tiefste Erfüllung wird und seine höchste Sehnsucht.“ — Ein weltfremder Klang taute in seinen Augen auf: „Es riecht ein Quell durch alles Leben. Die Dämme troffen ihren Schatten hinein und die Sonne ihr Gold, die Träume der Menschen fließen hinein und die Ströme des Glücks der blauen Himmel taucht hinein und die ziehenden Wolken. Und immer klagt das silberne Klagen darin. Woher? Wohin? Quelle und Mündung, wer kann sie noch trennen? Es rundet sich der goldene Ring alles Lebens. Von wannen kommst du? Wohin gehst du? — Von dir. Zu dir. Sehnsucht wird Erfüllung, — Erfüllung Sehnsucht. Alles wird Eines, Eines wird Alles. Ich's Siebe — — —“

Grete war's, als rührten sich in der blauen Dämmerung goldne Schwingen über sie, doch, immer leiser. Ich's Siebe — — — Sehnsucht — — —

Dann fuhr Ernst fort:

„Einmal begegnete es mir — in den Stunden qualvollen Suchens — — — das Nein.“ — Er brach ab. Ein hastiges Krächzen klang durch den Wald, das Schillern darrer Wälder. Ein Vogel machte wohl aufgeschreckt sein. — Eindringlich fiel der frohe Klang in die stille Stille.

„Versetzen Sie. — Ein ander Mal. — Noch nicht. — Es muß noch wachsen.“ —

Ein Ritzern kam über Grete. Sie wandten sich zum Wald. Dort hing die Nacht um sie. Ihre Augen fanden sich nicht mehr zueinander. Aber in zwei Seelen schwang ein Klang. „Es muß noch wachsen.“

Grete konnte nicht sprechen. Dies Beben in ihr — die dunkel glimmenden Tiefen — war's Siebe — — — Sehnsucht — — —

(Fortsetzung folgt.)

Erzgebirge und Sachsen.

Wien. Töblicher Unfall. Anlässlich der Straßenrennfahrt um den Großen Preis der „Neuen Leipziger Zeitung“, veranstaltet vom Bezirk Leipzig des Deutschen Radfahrerbundes, ereignete sich bei Langenleuba ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Ein Rennfahrer fuhr den von seiner Arbeitsstätte heimkehrenden Arbeiter Karl Blumenhangel an und schleuderte diesen in einen Graben. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

Wittelsba. Vom Blitz eingedäschert. Bei dem schweren Gewitter am Sonntag nachmittag schlug der Blitz in Oberörsau in das Haus des Fabrikarbeiters A. Seifert ein und legte es in Asche. Nur dem schnellen Eingreifen der Nachbarn ist es zu danken, daß die Wohnungseinrichtungen gerettet werden konnten.

Leipzig. Umbau im Reichsgerichtsgebäude. Dem Reichstag ist jetzt eine Ergänzung zum Haushalt für 1926 zugegangen. Unter den einmaligen Ausgaben des Reichsjustizministeriums wird eine Erhöhung des für den Umbau der Sitzungsanlage im Gebäude des Reichsgerichts eingelegten Betrages von 70 000 Mark auf 180 000 Mark vorgenommen. Zur Begründung wird ausgeführt, die Vorarbeiten für den Umbau hätten ergeben, daß dieser nur in zwei Teilen bewerkstelligt werden könne und einen Kostenaufwand von rund 350 000 Mark erfordern wird, daher werde für das erste Baujahr eine Erhöhung des Ansatzes auf 180 000 Mark notwendig.

Leipzig. Ururteilung eines sächsischen Spions. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich am Dienstag der Schlosser Friedrich Gehring aus Weaen in Sachsen, zuletzt in Berlin wohnhaft, wegen Spionage zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Im Oktober 1924 hatte sich Gehring in Dresden mit Offizieren der Entente in Verbindung gesetzt und ihnen wichtige Nachrichten unterbreitet. Unter falschem Namen fuhr er nach Berlin und versuchte von einem Beamten des Reichswehrministeriums weitere wichtige Nachrichten zu erhalten. Er wollte vor allen Dingen militärische Aufstellungspläne erhalten. Der Beamte ging aber nicht darauf ein, sondern ließ ihn festnehmen. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht.

Dresden. Journalistenbesuch. Gestern vormittag trafen, von Berlin kommend, eine Anzahl Journalisten, die an der Besitzer Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse teilgenommen hatten, mit ihren Damen, zusammen etwa 100 Personen, auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie von den Dresdner Kollegen begrüßt und nach dem Ausflugsort geleitet wurden. Hier wurden die Pressevertreter durch den Präsidenten der Schlesischen Arbeit, Stadtrat Dr. Krüger, willkommen geheißen, worauf ein Rundgang durch die Ausstellung „Wohnung und Kleidung“ angetreten wurde. Im Anschluß daran fand eine Rundfahrt durch die Stadt Dresden statt, die mit einem Besuch der Anlagen auf dem Weißen Hirsch abschloß.

Miesä. Großfeuer. Gestern morgen in der vierten Stunde entstand in dem am Hafen gelegenen umfangreichen Holzlager der Nobel- und Sägewerke von Georg Müller in Gröba aus noch unbekannter Ursache ein Großfeuer, das an den riesigen Vorräten an Rundhölzern verschiedener Art reiche Nahrung fand und auch eine benachbarte chemische Fabrik in Mitleidenschaft zog. Die aus Miesä und Umgegend sowie auch aus Dresden und Leipzig erschienenen Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Die Umgegend der Brandstätte war durch die Schuppigkeit abgepörrt. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu Schaden gekommen. Dagegen soll der Sachschaden sehr groß sein.

Binnwald. Das Quellwassergebiet des Acherabens und der Mäalis soll zur Erweiterung der Trinkwasserleitung der Städte Teplitz-Schönbau und Turn erschlossen werden. Neuerdings handelt es sich bei der Durchführung des Projektes um die Vergrößerung des sogenannten „Langen Teiches“ in Dintersteinwald. Die politische Bezirksverwaltung in Teplitz-Schönbau hat darüber das wasserrechtliche Verfahren eingeleitet und Lokalherhebung nebst Verhandlung auf 26. Mai beim Bürgermeisterrat in Böhmisch-Rinnwald anberaumt. Die sächsischen Beteiligten müssen ihre Einsprüche bei den Amtshauptmannschaften Pirna bzw. Dippoldiswalde geltend machen.

Turnen, Sport und Spiel.

Sportverein Alemannia aus (Fußballabteilung). Die Vereinsleitung Alemannias ist auch diesmal bemüht gewesen, für die kommenden Feiertage ein entsprechendes Pfingstspielprogramm aufzustellen und dem sportliebenden Publikum einige Delikatessen im Fußballsport zu bieten. So wurden für den 1. und 2. Pfingstfeiertag die Auerhahnspielstärke und technisch vollkommen durchgebildete 10-Mannschaft Preußen Langenleuba und der VfB. Mühlhausen 1a zum Rückspiel nach Aue verpflichtet. Es wird wohl in den Sportreisen noch bekannt sein, daß Alemannia 1 auf seiner Osterreise nach Thüringen (Worbürggau) gegen diese benannten Mannschaften mit 6:1 und 6:1 verlor und dürfte, es sei gleich von vornherein bemerkt, ein Sieg vor allem gegen Langenleuba auch beim Pfingstspiel nicht zu erwarten sein. Alemannias Elf wird in stärkester Aufstellung antreten und die in sie gesetzten Hoffnungen, wenigstens ehrenvoll abzuschneiden, nicht täuschen. Nach den letzten Spielen unserer Elf dürften derselben im Treffen gegen Mühlhausen ein kleines Plus ausgeschrieben sein. Langenleuba wird bereits am Sonnabend eintreffen, um in unserer Mitte ein paar fröhliche Stunden verleben zu können. Die Anstöße für beide Spiele sind für nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

Die unteren Mannschaften kommen ebenfalls auf ihre Kosten, indem sie sich mit beachtlichen Gegnern messen dürfen. So empfängt die neu aufgestellte 2. Elf, welche in neuer Spielkleidung antritt, die 1. Mannschaft des VfB. Kirchberg, die in ihrer Zusammenlegung (Widau-Wilkauer Spieler) einen durchschlagserfüllten Gegner abgibt. Am 2. Feiertag ist der Gaumeisterei Gelegenheit geboten, die letzte Niederlage gegen FC. 02 Widau (Scheidewitz) wieder wettzumachen. Die 3. Mannschaft, die sich erst seit kurzem wieder zur Erfüllung ihrer Pflichten besonnen hat, steht der 3. Elf der Spielvereinigung Falkenstein und derselben von Schwarz-Weiß Weichenfels gegenüber. Beide Gegner haben den Gaumeister ihrer Klasse inne und werden einen Sieg unserer Elf sehr in Frage stellen. Etwas Besonderes bringen die 1. Junioren auf den Plan. Gänge aus Halle, Sportklub 04 und Wader (Saalejuugendgaumeister) entließen sich ihrer Mühen. Die Sportbrüder werden alles daransetzen, ihre Niederlage zu korrigieren, während unsere Junioren bemüht sein müssen, ihrem großen Gegner Wader-Halle ein ebenbürtiges Spiel zu liefern. Der Ausgang dieser Treffen wird von besonderem Interesse sein. Die 2. Junioren verleben Pfingsten auswärts und stehen den Junioren von Meerane und Waldenburg gegenüber. Ihnen an dieser Stelle frohe Fahrt und allen anderen Mannschaften für ihre Aufgaben ein gutes Gelingen. An das sportliebende Publikum ergeht aber die herzlichste Bitte alle diese Veranstaltungen durch recht zahlreichem Besuch gütlich unterstützen zu wollen.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die weiteren Spielzeiten noch bekannt gegeben werden. Man beachte bitte die in der Stadt zum Aushang gekommenen grünen Plakate.

Am Sonnabend abends 8 Uhr hält der Sportverein Alemannia im Saale des Waldentales zu Ehren der Langenleubaer Gäste ein kleines Besamensfest verbunden mit Tanz ab und dem alle Fremde und Gönner herzlichst eingeladen sind.

Ueber die Infektionskrankheiten.

Ruhr ist auch im Säuglingsalter nicht häufig, dafür aber die ihr ähnliche gewöhnliche Diarrhoeerkrankung, die aber nicht so bösartig ist. Ruhr ist im Säuglingsalter auch sehr selten. In den ersten Lebensmonaten sind ja die Speicheldrüsen noch wenig entwickelt. Ein der Cholera (wohl zu unterscheiden von der asiatischen) ist im Hochsommer sehr häufig. Man soll daher in dieser Zeit nicht abkühlen. Grippe und alle anderen akuten Infektionskrankheiten der Luftwege sind im Säuglingsalter sehr häufig und führen leicht zu Lungenentzündungen, welche wegen der großen Anforderungen an die Lunge des Säuglings sehr gefährlich sind. Es soll daher jede Person mit Schnupfen dem Kind ausweichen und die Stillende sich ein Tuch vor Nase und Mund binden, wenn sie mit dem Säugling zu tun hat, und sich jedesmal vorher die Hände gründlich reinigen. Diphtherie kommt nur zu Zeiten von Epidemien vor. Die ersten Erscheinungen können sehr gering sein, sobald es in jedem Kinderhospital Pflicht ist, den Kindern täglich in den Hals zu sehen, um so eine Diphtherie nicht zu übersehen. Es ist auch in der Familie gut, die Kinder heizelten an das Einzelne in den Hals zu gewöhnen, weil dies sonst im Ernstfälle mit Schwierigkeiten verbunden ist. Im Beginn ist sie zu seiner Frau zu gewinnen. Die Dame war sehr spröde, Fräulein Ludmilla Hagermaus hatte studiert, kannte sich in den alten Römern und Griechen so gut aus wie Dr. Hühnerbein, ja vielleicht noch besser hatte Vermögen und nicht allzu viel Interesse für das männliche Geschlecht. Auch hatte Dr. Hühnerbein einen gar gewaltigen Konturrenten in der Person eines jungen Professors, der eine Stelle an einer höheren Privatschule in der besagten Stadt, allwo auch Fräulein Hagermaus lebte, innehatte. Der Brief Dr. Hühnerbeins war 18 Seiten lang und rein wissenschaftlicher Natur. Er sprach von Mutmachungen, philosophischen Betrachtungen, wissenschaftlichen Thesen und sonstigem geschulten Kram. Denn damit glaubte Herr Dr. Hühnerbein am ehesten Erfolg bei der Dame seines Herzens zu haben. Drei Tage später traf Dr. Hühnerbein beim abendlichen Stammtisch im „Roten Ochsen“ den Redakteur des Blattes. Dieser rückte seine Brille zurecht, sah Dr. Hühnerbein überlegen an und meinte, er selbst habe sich erst gestern die Stelle angesehen, und es stimme alles: Ansehen, Wachen, Armsbänge, ein sehr interessanter Fund. Und Dr. Hühnerbein machte sich sofort auf, kiste ein Billett auf dem Rücken und fuhr in die Stadt. Unterwegs überlegte er. So schlaue hätte er früher sein können. Das war sein Fach! Da ließ sich doch eine gelehrte Abhandlung darüber schreiben. Bismarck wäre man höheren Orts auf ihn aufmerksam geworden. Und Fräulein Hagermaus würde sich gewiß gefreut haben. Aber vielleicht war noch nicht alles verloren. Er verließ den Bahnhof und wandelte dem Stadtwald zu. Und als er am Wegweiser stand, da sah er eine tiefe Grube, in der zwei Personen emsig hantierten. Der Stadtpolizist wies ihn von dem Plage weg, er hätte da nichts zu suchen. Aber nachdem sich Dr. Hühnerbein legitimiert hatte, durfte er in die Grube hineingucken. Da lag rechts auf einer Bretter ein Gerippe, daneben ein Schwert, Armsbänge, einige Urnen, kurz es war ein Anblick, das einem Manne wie Dr. Hühnerbein das Wasser im Munde zusammenlaufen mußte. Und in der Grube selbst arbeitete, in Hemdbärmeln! der junge Professor Dämmerhirt, sein Nebenbuhler, und neben ihm in ziemlich unansehnlich gewordener Bluse, Erde an zarten Händen, Fräulein Hagermaus! Und beide drückten sich ab und zu die Hände und sahen sich in die Augen und grübelten dann wieder emsta weiter. Dr. Hühnerbein legte den Knopf seines Spazierstockes an den Mund und dachte nach! Hier war wohl nichts mehr zu machen. Und er wandte sich und ging das Gerippe seines Blickes wandrigend. Der Brief, mit dem er Fräulein Hagermaus und Herrn Professor Dämmerhirt zur Verbodung gratulierte, war 18 und eine halbe Seite lang. Er fing an mit den Ausgrabungen von Pompeji und Herkulanum, beschäftigte sich dann eingehend mit den Funden im Teufelsmoor und in den südfranzösischen Provinzen, berührte eigenartige Funde im schottischen Hochland und in den nördlichsten Gegenden Sibiriens, und vergaß schließlich nicht, sich sehr über diese von Wissenschaft und Blobe getragene Verbindung zu freuen.

Der Aprilscherz.

Von Walter Uhl.

Dr. Hühnerbein las die Morgenzeitung. Er war ein Mann, der sein Blatt gründlich las, zuerst den Leitartikel, dann sämtliche Nachrichten bis zum Schluß, dann alle Beilagen. Schließlich überflog er auch die Inseratenspalten. Und in lokalen Teil des kleinen Provinzialblattes fiel ihm eine Notiz auf, die also lautete: In der Nähe des Stadtwaldes, dort wo sich der Wegweiser nach Bumbdorf befindet, wurde eine Grabstätte bloßgelegt, die wohl viele tausend Jahre alt sein mag. Man fand ein rostzerfessenes Schwert, eine Armsbänge und dergleichen mehr. Das war alles. Dr. Hühnerbein überlegte, daß dies ja gar nicht möglich sein könne. In dieser Gegend hatten sich niemals Ansiedlungen befunden, das war bereits wissenschaftlich längst festgestellt. Hier sei immer Wald und nur Wald gewesen, auch der Fluß fließte kurz, kein Kette oder sonst irgendein wandernder Vorfahre hätte jemals Luft gefühlt, sich hier niederzulassen. Dann aber fiel sein Blick auf das Datum der Notiz, und siehe, es zeigte den 1. April. „Uha!“ dachte Dr. Hühnerbein. „Ich dachte es mir doch gleich. So ein Unsinn! Ein Aprilscherz, sonst nichts.“ Und er nahm sich vor, dem Redakteur den er persönlich kannte, beim nächsten Stammtisch geberdlich eins auszuwaschen. Dann setzte er sich hin und schrieb einen langen Brief an eine Dame in der nahegelegenen Stadt, die seinem Herzen sehr nahestand infolgedessen, als er sich seit längerer Zeit vergeblich bemühte

stie zu seiner Frau zu gewinnen. Die Dame war sehr spröde, Fräulein Ludmilla Hagermaus hatte studiert, kannte sich in den alten Römern und Griechen so gut aus wie Dr. Hühnerbein, ja vielleicht noch besser hatte Vermögen und nicht allzu viel Interesse für das männliche Geschlecht. Auch hatte Dr. Hühnerbein einen gar gewaltigen Konturrenten in der Person eines jungen Professors, der eine Stelle an einer höheren Privatschule in der besagten Stadt, allwo auch Fräulein Hagermaus lebte, innehatte. Der Brief Dr. Hühnerbeins war 18 Seiten lang und rein wissenschaftlicher Natur. Er sprach von Mutmachungen, philosophischen Betrachtungen, wissenschaftlichen Thesen und sonstigem geschulten Kram. Denn damit glaubte Herr Dr. Hühnerbein am ehesten Erfolg bei der Dame seines Herzens zu haben. Drei Tage später traf Dr. Hühnerbein beim abendlichen Stammtisch im „Roten Ochsen“ den Redakteur des Blattes. Dieser rückte seine Brille zurecht, sah Dr. Hühnerbein überlegen an und meinte, er selbst habe sich erst gestern die Stelle angesehen, und es stimme alles: Ansehen, Wachen, Armsbänge, ein sehr interessanter Fund. Und Dr. Hühnerbein machte sich sofort auf, kiste ein Billett auf dem Rücken und fuhr in die Stadt. Unterwegs überlegte er. So schlaue hätte er früher sein können. Das war sein Fach! Da ließ sich doch eine gelehrte Abhandlung darüber schreiben. Bismarck wäre man höheren Orts auf ihn aufmerksam geworden. Und Fräulein Hagermaus würde sich gewiß gefreut haben. Aber vielleicht war noch nicht alles verloren. Er ver-

Die Diphtherie oft schwer zu erkennen und bedarf eines gut geschulten Blickes. Die Beläge sind im Anfang glatt, werden dann milchglasartig, dann porzellanartig und schließlich gelblich. Sie können aber auch, und das sind die bösen Formen, schmutzbraungrün ausfallen. Beim Säuglinge kommt hauptsächlich Rosendiphtherie in Betracht. Hierbei ist Verstopfung der Nase mit oben charakterisierten Massen und blutig-wässriger Ausfluß vorhanden. Am gefährlichsten ist die Diphtherie des Kehlkopfes und der Luftröhre wie Bronchien wegen der Erstickengefahr des Kindes. Dieser echte diphtherische Croup beginnt mit allmählich zunehmender Heiserkeit, zunehmender Atemnot und bellendem Husten, wie schweren Erstickenanfällen, so daß schließlich nur Luftröhrenschnitt oder Einführen eines vergoldeten Rohres in den Kehlkopf (Intubation) noch Rettung bringen kann. So wie die Impfung bei den Blattern, ebenso hat die Debringsche Diphtherieheilserumbehandlung eine, wenn auch nicht so allgemeine, Umwälzung in der Behandlung, im Schutz und in der Lebensrettung herbeigeführt. Während ich vor der Serumbehandlung etwa 800 Luftröhrenschnitte und ein Mehrfaches davon an Intubationen machen mußte, wurden diese Einzelriffe seit der Serumbehandlung immer seltener. Die Schutzimpfung der noch nicht Infizierten hält allerdings nur sechs Wochen an, aber dies genügt, um inwischen alle Infektionskrankheiten zu beseitigen. Nicht zu verwechseln mit der echten diphtherischen Bräune (Croup) ist die falsche Bräune. Dies ist ein häufiger Katarrh des Kehlkopfes. Er tritt meist plötzlich, mitten in der Nacht auf (oft hat das Kind schon vorher einen Schnupfen gehabt). Sie beginnt mit bellendem Husten, totaler Heiserkeit und oft Erstickenanfällen, die aber außerordentlich selten einen Eingriff nötig machen. Meist löst sich gegen morgen der Husten und auch die Stimme wird zeitweise wieder hörbar. Meist wiederholt sich dies Spiel die nächste und nächstnächste Nacht in schwächerer Form. Warme Dämpfe, warme Umschläge auf den Hals, Trinken warmer Flüssigkeit bringen Erleichterung und rascheres Nachlassen der bedrückten Erscheinungen.

Berliner Börse vom 26. Mai.

Tendenz: schwächer. An der lustlosen Verfassung der Börse hat sich nichts geändert. Das starke Angebot des Vortages, das einen erheblichen Teil auf Zwangsverkäufen beruhte, ist zwar nicht gleich bringend, doch herrscht auch heute noch Kaubeneigung vor. Infolge einiger Stützungseingriffe der Banken würde sich dies auf das Kursniveau zunächst nicht erheblich aus, sodas bet Beginn der Börse etwa die ermäßigten Schlusskurse des Vortages genannt wurden. Geheint wird das Geschäft außer der allgemeinen Mutlosigkeit durch weitere Anspannung des Geldmarktes. Täglich Geld stellt sich auf 7% bis 8% Prozent, einige Tage über den Ultimo auf 10 bis 11% Prozent. Gegenüber der geringen Geschäftstätigkeit auf den Industriefaktienmärkten setzten Schugabelsanktionen ein etwas lebhafteres Gepräge.

DIE SPITZEN
wahrhaft königlicher Tabak
von uns zusammengetragen und
gemischt worden. Nach 1/2-jähriger
Vorbereitung bringen wir das
vollkommenste Erzeugnis, DORIAN GRAY
8 Pfg.
mit Silber- oder Goldmündung
in vornehmster 25 Stk.
Packung.
WING & CO. FRANKFURT A.M. GEGH. 1898.

Carola-Theater

Aue, Wettinerstraße.

Donnerstag bis Sonntag
erscheinen zwei erstklassige Großfilme

Vater vergib mir

Ein erschütterndes Lebensbild in 7 Akten,
nach dem berühmten Werk „Blanchette“ von
M. Drieux.

In den Hauptrollen:
Mit Pauline, Johnson, M. Palma, Leo Bernard.

Im flammenden Schacht

Ein Vergewaltigungsfilm in 6 Akten
nach dem Roman von Frances Hodgson Burnett
„The Flame of Life“.

In der Hauptrolle: **Priscilla Dean.**
Drahtisch geprägte, der natürlichen Körform der den
Film belebenden Volksschichten entsprechende Bilder
wechseln mit solchen, die von tiefgründigem Gefühls-
leben, von Schicksalsfügung erzählen.

Beginn der Vorstellungen:

Nur für Erwachsene:
Wochentags 8 Uhr Sonntags 1/4 Uhr

Wer Geld sparen will

bede seinen Bedarf an

Tapeten, Linoleum, Linooleum,
Boden, Farben und Malerbedarfsmaterialien im
Spezialhaus Gustav Bauer, Schwarzemberger Str. 19

Nur sachmännlich erprobte Materialien
zu den niedrigsten Tagespreisen.
Bei mir gefautes Linoleum wird sachmännlich
ohne jeden Preisauflage gratis gelebt.
Wiederverkäufer hohe Rabatte. Fernspr. 653.



DAMEN-WÄSCHE

Damenhemd	m. Stickerel-Passe u. Stickerel-Träger	1.45
Damenhemd	Achselanschluß mit Stickerel	1.95
Kniebeinkleid	mit breiter Stickerel, offen oder geschlossen	1.95
Garnitur	Hemd und Beinkleid, mit breiter Stickerel	3.50
Damenhemdhose	Windelform m. Stickerel-Ans.	3.85
Untertaille	Junperform, mit Stickerel und Träger	1.95
Untertaille	Junperform, mit 3 mal Stickerel-Einsatz	1.45
Untertaille	lange Kaakform, mit Stickerel u. Träger	3.45
Prinzebrock	mit breiter Stickerel-Garnitur	3.95
Prinzebrock	reich mit Stickerel garniert	5.85
Büstenhalter	Hemdenstück, auf Schnuren genäht	1.45
Büstenhalter	Rückenschluß, sehr gut ausgearbeitet	1.85

KINDER-WÄSCHE

Mädchenhemden	Achselanschluß mit Stickerel	Or. 40 45 50 55 60 65 70 75 80 85	Mk. 1.10 1.25 1.35 1.55 1.75 1.95 2.25 2.50 2.75 2.95
Mädchen-Kniebeinkleid	mit Stickerel-Ansatz	Or. 30 35 40 45 50 55 60	Mk. 1.35 1.65 1.95 2.25 2.50 2.75 2.95
Mädchen-Prinzebrock	mit breiter Stickerel	Or. 50 60 70 80 90	Mk. 1.95 2.95 2.65 3.25 3.65

Kaufhaus Schocken

Voransage! Das Pfingstfestprogramm 1926.

Luftkurort Blauenthal
Hotel und Parkrestaurant

FORELLE.

— Angenehmes Familienverkehrsalokal —
Am 1. Feiertag Parkfrei-
konzert 7-10 und 8-6 Uhr
mit darauffolgend. Ball.
Am 2. Feiertag Parkfrei-
konzert 7-10 und 8-6 Uhr
mit darauffolgend. Ball.
Am 3. Feiertag Parkkonzert
der gesamten Auer Stadt-
kapelle mit darauffolgend.
Ball, Leitung Herr Stadt-
kapellmeister Drechsel.
Beginn 4 Uhr. — Bei un-
günstiger Witterung im
Saal. Frits Enders.

Der Zug 2.30 ab Aue verkehrt auch am
3. Feiertag, ab 8. Juni auch Werktag.

Damen- u. Herren-Fahrräder

verkauft preiswert **W. Cramer, Wiesenstraße 19.**

Verlobungsringe

massiv Gold, 333, 585, 750 gestempelt

Verlobungs- und
Hochzeits-Geschenke

in Ia. Bleikristall, Alpacca, Messing, Nickel.
Große Auswahl Billigste Preise.

Carl Janschek, Uhrmacher

früher Hergert AUE Wettinerstr. 17.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und in bester Ausführung
die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.



Donnerstag bis Sonntag

den 28. bis 31. Mai

Unser Pfingst-Spielplan
bringt den größten Schlager der Saison.

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

7 Akte.
Modernes Großstadtleben. Bilder aus heutiger Zeit.
Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht,
zeigt einen vom echten Berliner Leben durchpulsten
Filmroman, umrahmt von den typischen Plätzen der
großen und kleinen Welt.
In den Hauptrollen fungieren die prominentesten der
Filmkunst:
Reinhold Schünzel, Erika Glässner, Ralph Roberts, Rosa
Valletti und die Blondine Ebinger.
Revue-Theater — Palais der Friedrichstraße — Aschinger.

Hierzu:



„Das Mädel von Capri“

Ein Filmspiel in fünf Paar Schuhen aus dem Leben eines kleinen
Mädels mit scharfen Detektivaugen.
Hauptdarst.: Lia Mara.

Erstklassige Musik. Verstärktes Orchester. Neue exquisite Besetzung.
Wochentags Beginn 6 und 1/2 Uhr.

Sonntag von 2—4 Uhr Kinder- und Jugendvorstellung.
4 Uhr anschließend für Erwachsene.

Kinder-
spielplan: „Das Tor der Sühne.“ Drama 5 Akte.
„Ein verhängnisvoller Griff.“ Heiteres Detektivspiel. 3 Akte.
„Fix und Fax.“ Tolles Lustspiel. 2 Akte.

Consumverein Aue i. Erzg.

Abtlg. für Manufaktur- und Schuhwaren, Wettinerstr. 5.

Für das Pfingstfest empfehlen wir den werten Mitgliedern
unser reichsortiertes Lager in:

Filzhüten : Strohhüten : Klapphüten : Mähen,
Schirmen : Spazierstöcke : Selbstbinder : Krawatten,
Hosenträger : Gürtelwesten : Oberhemden, weiß
und bunt : Sportheimden, weiß und bunt : Nachhemden,
Einsackhemden : Maccowäsche,
Socken in Wolle, Baumwolle und Flor.

Für den Sport:

Turnerhemden, weiß
Turnerhosen, lang und kurz
Sportsocken, schwarz und weiß
Sportgürtel

Für die Reise:

Rucksacktaschen, Ausfälle

Für die Badesaison:

Bademäntel, Badefächer,
Badeschuhe, Badeanzüge,
Badehosen, Badehauben,
Badeschwämme.

Unsere Geschäftsräume bleiben am

3. Pfingstfeiertag geschlossen.

Vereinsbank Aue,
e. G. m. b. H.

Lössnitzer Bank,
Lössnitz.



Reise- und Schrank-
Sprechapparate
Pianos
Harmoniums
Schallplatten
in großer Auswahl

Pianohaus Porstmann

Schneeberger Strasse 13 — Telefon 259
Bequeme Zahlungsweise.

Pantoffeln aller
Arten
vom einfach. bis elegantesten
für Herren, Damen u. Kinder
kaufen Sie stets vorteilhaft in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319
Große Auswahl!

Küchensofa,

fast neu, sowie

2 Matratzen,

gut erhalten, Größe 98/107,
verkauft preiswert
Albin Grohmann.
Görlitzstr.

Kautschukstempel für jeden
Bedarf liefert Auer Tageblatt.